



TIERISCHER VERKEHR

Grünbrücken und Wildtierkorridore: Stiftungen helfen Wildtieren beim Wandern.

VON ANIKA NIEBRÜGGE UND DR. BJÖRN SCHULZ

» » » Auf ihren Wanderungen zu Nahrung und Fortpflanzungspartnern stehen Wildtiere vor zahllosen Barrieren und Gefahren. Die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg und die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein haben Projekte initiiert, die ihre Bewegungsfreiheit verbessern.

Mit dem Klimawandel wird ein Wandel der Lebensräume einhergehen. Arten werden zukünftig mehr denn je darauf angewiesen sein, verlorene Lebensräume wieder zu besiedeln oder neu entstandene Lebensräume zu erobern. Doch Wanderungen von Wildtieren sind angesichts von Intensiv-Agrarlandschaft und dichter Besiedelung für die meisten Tierarten fast unmöglich. Verkehrswege sind im besten Falle ein unüberwindbares Hindernis, viele Überquerungsversuche enden unter einem Fahrzeug.

Die Strategie der Bundesregierung zur biologischen Vielfalt nennt die Wiedervernetzung von Lebensräumen als eines der wichtigsten Instrumente, das mit dem „Bundesprogramm Wiedervernetzung“ gestärkt werden soll. Ziel ist es, zwischen Naturschutzflächen Verbindungen zu schaffen. Um Autobahnen, meist das größte Wanderungshindernis, zu überwinden, sind in den vergangenen Jahren bundesweit die ersten Grünbrücken gebaut worden. Sofern sie an den richtigen

Stellen stehen und gut ausgestattet sind, werden sie schnell und effektiv von großen Wildtieren wie Reh, Wildschwein und Rothirsch genutzt.

Noch sind die wenigen Grünbrücken in der Landschaft nicht mehr als ein paar Nadeln im Heuhaufen. Selbst mobile Vierbeiner finden sie oft nur schwer, weil die Hinterlandanbindung fehlt. Vertreter kleiner Artengruppen wie Amphibien oder Laufkäfer können von reinen „Wild“-Brücken leider kaum profitieren. Die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg und die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein setzen sich deshalb für die Wiedervernetzung von Lebensräumen ein und entwickeln für ihre sehr unterschiedlichen Landschaften ein jeweils passendes Modell.

In Brandenburg entwickeln sich Wildnisgebiete von faszinierender Weite und Schönheit. Nach dem Abzug der sowjetischen Truppen erwarb die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg Flächen ehemaliger Militärgelände, um sie dem Wildnisschutz zu widmen. Mittlerweile besitzt und verwaltet die Stiftung 12.700 Hektar. Ein Mosaik aus Sandlandschaften, Gewässern, Mooren, Heide und Wäldern entwickelt sich. Über 100 Vogelarten leben hier, darunter seltene wie Seeadler und Raufußkauz. Auch Fischotter, Biber und Wolf sowie Fledermäuse, Amphibien- und unzählige Insektenarten sind in dem Gebiet heimisch.

Brandenburg ist mit seiner Nähe zu Polen und dem Baltikum eine wichtige Wanderstation für Wildtiere und wertvoller Baustein für ein durchgängiges Biotopverbundsystem Mitteleuropas. Unter dem Motto „Wildnis verbindet“ initiierte die Stiftung 2007 ein Vernetzungsprojekt, das die ehemaligen Truppenübungsplätze mit anderen Lebensräumen verknüpft. Hier entsteht der „Ökologische Korridor Südbrandenburg“, ein



ANIKA NIEBRÜGGE

ist Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg. Sie ist zuständig für die Kommunikation und Koordination im Projekt „Ökologischer Korridor Südbrandenburg“.

Weitere Informationen

niebruegge@stiftung-nlb.de
www.stiftung-nlb.de
www.wildkorridor.de

Netz, das von Polen über Brandenburg bis über die Elbe nach Sachsen-Anhalt reicht. Wie wichtig es ist, in großen Zusammenhängen zu denken, macht nicht zuletzt der Klimawandel deutlich. Schon jetzt wird sichtbar, wie sich Lebensräume durch Temperaturänderungen verschieben. Um ihr Überleben dauerhaft zu sichern, müssen Tiere und Pflanzen flexibel darauf reagieren.

Für Arten wie Fischotter, Rothirsch, Wolf und Biber sind Wanderungen seit jeher überlebensnotwendig. So nutzen z.B. Rothirsche über viele Jahre die gleichen Fernwechsel, wenn sie zur Brunft ihre Sommerlebensräume verlassen. Bis zu 120 km legen sie dabei zurück. Doch oft werden die Wechsel durch neu ausgebauten Verkehrswege unpassierbar. Die Königskinder kommen nicht zueinander – langfristig droht der Population die genetische Verarmung. Auch junge Wölfe, die ihr Rudel verlassen, um sich ein eigenes Revier und einen Partner zu suchen, legen pro Tag Entfernungen von bis zu 200 km zurück. Bei solchen Wanderungen wird die Straße zum gefährlichen Pflaster: Nach Angabe des ADAC kollidiert in Deutschland alle 2,5 Minuten ein Fahrzeug mit einem Reh, Wildschwein oder Hirsch. Unfälle mit anderen Tierarten und nicht gemeldete Fälle lassen die Zahl der Opfer noch steigen.

Im Rahmen des Projekts „Ökologischer Korridor Südbrandenburg“ wurden Empfehlungen für den Neubau von Grünbrücken und Planungsgrundlagen für die ökologische Aufwertung bestehender Brücken erarbeitet. Ein erster Erfolg ist der Bau von drei Grünbrücken. Doch es geht es auch darum, die Lebensräume der Tiere zu verbessern und Leitstrukturen für die Wanderungen zu schaffen. Langfristig sind daher Maßnahmen zur Moor- und Gewässerrenaturierung, zum ökologischen Waldumbau und zur Waldrandgestaltung geplant.

Forschung und Monitoring sind wichtige Projektbestandteile, denn das Wanderverhalten der Tiere gibt nach wie vor Rätsel auf. Warum nehmen die Tiere eine Querung an und eine ähnliche nicht? Der Frage nach den nötigen Bedingungen geht das Projekt an ausgewählten Bauwerken nach. Dazu werden Querungsaktivitäten gemessen und mit den Bedingungen vor Ort in Verbindung gesetzt. Gefördert wird das Projekt von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, dem Brandenburgischen Umweltministerium, der Stiftung NaturSchutz-Fonds Brandenburg und der Umweltstiftung WWF Deutschland.

Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein arbeitet in einem von Agrarlandschaft geprägten und zudem stark zerschnittenen Bundesland. Hier sind selbst regionale Tierwanderungen erschwert, wie Inzucht beim Rothirsch beweist. Das liegt vor allem an den sechs großen Autobahnen im Land, von denen jede einzelne das Land in zwei Hälften teilt. Zukünftig drei davon zerschneiden den Kreis Segeberg. Hier gibt es bereits eine Grünbrücke und vier sollen noch dazukommen, womit Lebensräume über gleich drei Autobahnen hinweg miteinander vernetzt werden können. Wegen vielseitiger Ansprüche der Menschen an diese Landschaft ist das von der Stiftung Naturschutz getragene Projekt „Holsteiner Lebensraumkorridore“ von Anfang an zusammen mit Jagdschutz-Verband, Straßenbau, Landesforst, Umweltbildungsexperten aus dem Wildpark Eekholt und insbesondere Wissenschaftlern der Uni Kiel konzipiert worden. Diese Wiedervernetzungsinitiative gilt nicht zuletzt deshalb als ein Leuchtturmprojekt der Nationalen Biodiversitätsstrategie und wird vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums gefördert. In der laufenden Projektphase wird die bundesweit erste großräumige ökologische Hinterlandanbindung einer Grünbrücke umgesetzt – mit Erfolg, denn Wissenschaftler konnten erste Wiederbesiedlungsprozesse beobachten. « « «



DR. BJÖRN SCHULZ

ist als Agrarwissenschaftler Mitarbeiter in der Abteilung Projektentwicklung bei der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein und koordiniert das Projekt „Holsteiner Lebensraumkorridore“.

Weitere Informationen

schulz@sn-sh.de
www.stiftungsland.de
www.lebensraumkorridore.de

